

Methoden unterscheiden und auch für andere Vogelarten anwendbar sind, möchte ich deshalb kurz erläutern:

1. Der Neststandort wird zuerst grob lokalisiert, anschließend wird die genaue Lage durch Beobachtung aus dem Tarnzelt eruiert. Beim Aufsuchen des Nestes wird nicht unbedingt der kürzeste, sondern der am wenigsten Spuren in der Pflanzendecke hinterlassende Weg eingeschlagen.

2. Die Nestlinge werden nur in einem bestimmten Alter beringt. Grauummern sollten zwischen 6 und 8 Tage alt sein.

3. Alu-Ringe von Nestlingen werden innen und außen mit dunkler Dispersionsfarbe übermalt. Die Ränder von zu weiten Alu-Ringen sollten nicht übereinandergeschoben, sondern auf das richtige Maß heruntergefeilt werden. Die Ringe können so passend zusammengedrückt werden und weisen keine vorstehenden Enden auf.

4. Farbringe werden mit Wasserfarbe übermalt, da nach den gemachten Erfahrungen Dispersionsfarbe mehrere Jahre haften bleibt und die eigentliche Ringfarbe überdeckt.

5. Die Kontrolle der beringten Bruten kann im Normalfall aus größerer Entfernung vom Nest erfolgen. Die Fütterungsintensität und das Verhalten der Altvögel läßt genügend genaue Rückschlüsse zu.

Die erwähnten positiven Ergebnisse haben mich ermutigt, die Versuche auszudehnen und mit der Halsring-Methode Nahrungsproben von Nestlingen zu sammeln. Bei dieser Arbeit kamen mir die von Ch. Bußmann (in Vorb.) an Rohrsängern gemachten Erfahrungen zugute. Die dabei eingehaltenen Maßnahmen, welche ebenfalls ohne Verluste zum Erfolg führten, seien kurz festgehalten:

1. Die Fütterungen werden aus dem Tarnzelt mitverfolgt, damit nötigenfalls der Versuch sofort abgebrochen werden kann.

2. Das Alter der Nestlinge ist auch bei diesen Arbeiten von besonderer Wichtigkeit; Grauummern z. B. sollten 6 bis 8 Tage alt sein.

3. Die Halsringe werden aus schwarz-isoliertem Kupferdraht hergestellt. Unter den bereits vorhandenen Jugendkleidfedern ist der dunkelfarbene Ring gut getarnt.

Diese Erläuterungen seien nicht als Entgegnung auf die angeführte Literatur aufgefaßt. Die Veröffentlichung von Mißerfolgen – leider geschieht dies nur zu selten – hat mitgeholfen, schon vor Beginn der Versuche nach besseren Lösungen zu suchen. Gerade dadurch konnten unnötige Verluste vermieden werden.

SUMMARY. It has been shown that adult Corn Buntings often remove their young from the nest when they are ringed (up to 21% of broods, Fiedler 1969), or when collars are fixed to obtain food samples. Methods to avoid such losses were tested. Best results were obtained by ringing the chicks only when 6–8 days old. Aluminium rings were painted dark and colour rings were painted with water colour. To obtain food samples, wire covered with black plastic was used. As a result of these precautions all of 68 chicks ringed in 21 broods fledged successfully and no chicks were lost when taking food samples.

JOHANN HEGELBACH, Zoologisches Museum der Universität Zürich.

Zur Brutverbreitung des Wasserpiepers im Solothurner Jura. — Laut Glutz (1962, Die Brutvögel der Schweiz) stammen im Jura die östlichsten Brutnachweise von Wasserpiepern *Anthus spinoletta* vom Chasseral, während aus dem Solothurner Jura Brutnachweise fehlen, obwohl die Art zur Brutzeit wiederholt in verschiedenen Gegenden beobachtet wurde.

1976 traf ich noch am 6. Mai auf dem Weißenstein SO (1280 m ü. M.) am Rande einiger Schneefelder 8–12 Wasserpieper an. Am nächsten Tag waren es noch etwa 5. Bei einigen Kontrollen in den folgenden Wochen wurden keine

Pieper mehr festgestellt. 1977 fand ich im gleichen Gebiet am 15. Mai beim Vorderweissenstein und auf der Röti (1396 m ü. M.) je zwei balzende ♂. An beiden Orten hatte es zum Teil noch größere Schneefelder. Am 5. Juni wurden auf der Röti zwei Paare beobachtet, die ihre Reviere verteidigten. Eines der ♂ flog längere Zeit warnend mit einem Grashalm im Schnabel umher. Am 25. Juni wurden schließlich beide Paare mit Futter im Schnabel und heftig warnend bei einem unzugänglichen Felsabbruch beobachtet. Aus dem Verhalten der Altvögel schliesse ich, daß sich die Nester bzw. Jungen in diesem mit Grasbüscheln und Nischen durchsetzten Abbruch befanden. Auf der Tannmatt (1100 m ü. M., zweite Jurakette), 3 km nordöstlich von Welschenrohr, balzten im April und Mai ein bis zwei ♂. Dort gelang am 25. Juni der Brutnachweis. Während zwei bis drei Altvögel mit Futter im Schnabel aufgeregt warnend umherflogen, konnte ich einen aus dem Gras fliegenden, frisch flügge gewordenen Jungvogel beobachten.

Diese beiden Brutplätze dürften gegenwärtig die östlichsten im Jura sein. Es handelt sich aber vermutlich nicht um eine Brutarealerweiterung dieser Art in neuerer Zeit. Für die Jahre 1902 bis 1910 bezeichnete Greppin (1911, Mitt. Naturf. Ges. Solothurn 4: 95–96) den Wasserpieper als recht häufigen Brutvogel auf den Weiden der Weissensteinkette zwischen Obergrenchenberg und Röti (Nestfund 29. 6. 1908 bei Althüsli); vgl. auch Corti (1962, Juravögel, Chur, S. 137). Es ist anzunehmen, daß die Art auch in jüngerer Zeit, besonders nach schneereichen Wintern, sporadisch im Weissensteingebiet gebrütet hat. Weiter westlich, im Gebiet der Hasenmatt (Althüsli–Stallberg) brüten seit dem schneereichen Winter 1969/70 regelmäßig acht bis zehn Paare (H. Flück mündl.). Auf dem Subigerberg (Gde. Gänsbrunnen, 950–1030 m ü. M.) fand H. Flück (mündl.) 1976 und 1977 je zwei brütende Paare. Nach demselben Beobachter bestand auf dem östlich des Weissensteins gelegenen Niederwiler Stierenberg (1200 m ü. M.) im Jahre 1972 Brutverdacht (Altvogel mit Futter). Simon (1921, Orn. Beob. 19: 5) hat am 20. Juli 1921 sogar auf dem Matzendörfer-Stierenberg ein futtertragendes Individuum angetroffen. Diese Beobachtungen deuten an, daß der Wasserpieper – besonders nach schneereichen Wintern – sporadisch bis ins Gebiet der Klus bei Balsthal oder sogar bis zum Belchen brüten könnte.

WALTER CHRISTEN, Rothrist

Neuer Brutplatz der Zippammer im Jura. — Am 14. Mai vernahm ich am Fuße der Holzflue bei Balsthal SO, 505 m ü. M., längere Zeit Rufe von Zippammer *Emberiza cia*. Nach längerem Warten konnte ich auf einem Felsvorsprung ein Paar feststellen. Kurz darauf wurde sogar eine Kopulation beobachtet. Am 19. Mai waren es möglicherweise zwei Paare. Am 4. Juni konnte ich das ursprüngliche Paar beobachten, als es mit Futter gezielt immer dieselbe Stelle des Felsens anflog. Dort konnte später das Nest aus etwa 3 m Distanz von oben her eingesehen werden. Es enthielt vier bis fünf schon leicht befiederte Junge und war gut geschützt unter einem überhängenden Grasbüschel angelegt. Am gleichen Tag fand ich weiter westlich noch ein zweites Paar, das ebenfalls in der Felswand Junge fütterte. Das Nest war nicht zugänglich, doch konnte ich bei Fütterungen die Bettelrufe der Jungen vernehmen. Am 6. August wurde das Paar beim Füttern von mindestens zwei Jungen der zweiten Brut beobachtet.

Biotop: Die Holzflue ist eine von der Talsohle steil aufragende und stark verwitterte, rund 230 m hohe und etwa 1 km lange, südexponierte Felsformation der zweiten Jurakette. Auf der ganzen Länge befindet sich ein z. T. mächtiger Schuttkegel, der stellenweise vor Jahrzehnten zur Kiesgewinnung abgebaut wurde. Der ganze Komplex ist stark von Grasbüscheln, verschiedenen Sträuchern und kleinen Krüppelbäumen bewachsen. Bei den Bäumen dominieren